

- Der korrelative Ansatz und die Elementarisierungsdebatte sollen noch konsequenter vorangetrieben werden.
- Zukunftsweisend ist eine fundamentale Symboldidaktik.

Ein gewisser Widerspruch zeigt sich zwischen der anfänglichen Ablehnung eines Katechismus für die religiöse Vermittlung in der Schule und dem am Ende eingeführten Vorschlag: „Der ehrwürdige Name Katechismus könnte vermutlich wieder Ansehen gewinnen, wenn Bücher ansprechen, die ihn tragen. Dann wäre es denkbar, daß auch zeitgemäß gestaltete Arbeitsbücher für den Religionsunterricht diesen Titel erhalten.“ (97)

Der abschließende Beitrag weist auf, wie unterschiedlich die Forderung nach „Recht auf die ganze Wahrheit“ verstanden werden kann. Von einem Richtziel (so in „Catechesi Tradendae“) bis zur undifferenzierten Polemik gegen den derzeitigen Religionsunterricht kann damit alles gemeint sein. In einem soliden Argumentationsgang (nach den Regeln klassischer scholastischer Disputation) zeigt der Autor, daß der Anspruch nach der „ganzen Wahrheit“ vorerst einmal die „christlichen Dienste“ persönlich in Pflicht nimmt (102), „Wahrheit immer größer als menschliche Erkenntnis und letztlich absolut ist“ (107) und damit zu einer „herausfordern den Leitvorstellung für christliche Verkündigungsdienste“ wird (113).

Im ganzen gesehen bietet das Büchlein eine vielfältige Palette aktueller religiöspädagogischer Fragestellungen in einer großteils soliden (derzeit nicht mehr selbstverständlichen) geschichtlichen und fachwissenschaftlichen Aufarbeitung. Bei aller wissenschaftlichen Gründlichkeit ist die Sprache (teilweise Vortrags- oder Predigtstil) aber so gewählt, daß gerade auch die Praktiker/-innen angesprochen werden. Das Büchlein enthält mehr, als die unscheinbare Aufmachung auf den ersten Blick erkennen läßt.

Linz

Matthias Scharer

■ RINGEL ERWIN, *Die ersten Jahre entscheiden.* (163.) Jungbrunnen, Wien 1987. Ln. S 228.—.

Daß die ersten Lebensjahre eines Kindes für dessen weitere Entwicklung entscheidend sind, scheint für den Leser des neuen Buches von Ringel eine Selbstverständlichkeit zu sein. Viele Beispiele aus der Kenntnis des Psychotherapeuten zeigen allerdings das Gegenteil. Ringel zeigt im 1. Abschnitt die Entstehung von Neurosen bei Erwachsenen auf und stellt die Neurotisierung des Kindes gegenüber. Bei der Suche nach den Ursachen der Neurosen von Kindern im 3. Abschnitt werden die erzieherischen Fähigkeiten vieler Eltern sehr kritisch hinterfragt. Denn nach Ringel entspringen die meisten Neurotisierungen einem gestörten Gefühlsleben der Eltern (60), z. B. wenn ein Kind als Partnerersatz gesehen wird. Wie soll demnach ein Kind geliebt werden, damit es nicht neurotisch wird? Ringel gibt hierauf eine ausführliche Antwort.

Im 4. Abschnitt werden dann die Symptome der kindlichen Neurosen dargelegt, die sich in der oralen, analen und ödipalen Phase sehr unterschiedlich ausdrücken können. Konkret geht das von Nah-

rungsverweigerung, über verzögertes Reinwerden bis hin zu Verhaltensstörungen, was alles auch noch bis ins Erwachsenenalter in entsprechender Form beibehalten werden kann.

Im 5. Abschnitt über die kindliche Sexualität spricht Ringel die Eltern an, die mit Zwang und Verboten („Das werde ich dir schon noch austreiben! Das tut man nicht!“) kindliche Sexualität verbieten wollen. Seine Alternative lautet: Der Wandlung vom Lustzum Realitätsprinzip soll mit Geduld und Liebe begegnet werden.

Im Anschluß daran greift Ringel das Problem der Gewissensbildung auf. Das Gewissen bildet sich in der Kindheit durch Erziehung. Durch Fehlentwicklungen, wie zu strenges Über-Ich, zu enges Über-Ich . . . können sich wiederum Zwangsneurosen bilden. Das intendierte Ziel einer gesunden Persönlichkeitsbildung wäre ein „personales Gewissen“ (126).

Im vorletzten Abschnitt geht Ringel kurz auf die Grundsätze einer guten religiösen Erziehung ein, die ausführlicher in seinem Buch „Religionsverlust durch religiöse Erziehung“ dargelegt wurden.

Zuletzt hebt er die Bedeutung der Familie hervor, wobei er für neue Formen der Väterlichkeit und Mütterlichkeit plädiert, damit unsere Kinder nicht als „Waisen mit Vater und Mutter“ (79) aufwachsen. Insgesamt handelt es sich um ein Werk mit vielen Fallbeispielen und Ratschlägen, aus dem die Sorge um die gesunde psychische Entwicklung des Kindes spricht. M. E. bleibt die Frage, ob die Erziehergeneration, die im Buch angesprochen und kritisiert wird, noch mit der heutigen Erziehergeneration übereinstimmt. Wenn auch das Anliegen Ringels nichts an Aktualität verliert, erscheint mir noch — aus eigener Kenntnis und aus dem Umgang mit jungen Eltern — daß viele Erziehungsziele, die im Buch propagiert werden, schon praktiziert werden. Wobei zweifellos nicht vergessen werden darf, daß Erziehungsfehler und seelische Verstrickungen über Generationen tradiert werden bzw. immer wieder von Neuem auftreten können.

Steyr

Irmgard Savio

■ KUPKA HANS JOACHIM, *Neues Sprechen von Kirche. Eine Rezeptionsanalyse der neuen Kirchentheologie in der religiöspädagogischen Literatur.* (Dissertationen, theol. Reihe, Bd. 16). (449.) EOS, St. Ottilien 1986. Kart.

Der Titel dieser Bonner Dissertation weckt Hoffnungen, die vom Inhalt des Werks nicht erfüllt werden. Untersucht wird nämlich gar nicht die Rezeption der Ekklesiologie des II. Vatikanischen Konzils in der religiöspädagogischen Literatur, sondern lediglich die Berücksichtigung der „konziliare(n) und nachkonziliare(n) Kirchentheologie in den Unterrichtswerken für den katholischen Religionsunterricht in den Sekundarstufen I und II des Gymnasiums“ (135—207). Dabei bezieht sich Vf. im wesentlichen auf die im Bundesland Nordrhein-Westfalen zugelassenen Lehrmittel.

Der erste Teil des Werks (5—133) gibt einen zusammenfassenden Überblick über die „Kirchentheologie des Zweiten Vatikanischen Konzils und ihre Rezeptionsgeschichte“. Dabei werden in knapper Form zahlreiche Themen angeschnitten, zu denen bereits

umfangreiche und differenzierte systematische und biblische Monographien vorliegen, so z. B. Kirche als Volk Gottes, Reich Gottes und Kirche, Jesus Christus und die Kirche, Geist und Kirche, Mission und Kirche, Gemeinde und Kirche usw.

Im zweiten Teil folgt die im Titel angekündigte „Rezeptionsanalyse“ (135—207), die sich methodisch weitgehend auf eine dogmatisch-inhaltliche Analyse des Vorkommens bestimmter ekklesiologischer Aussagen in Lehrplänen, Religionsbüchern und zwei neueren Katechismen („Botschaft des Glaubens“ und „Grundriß des Glaubens“) beschränkt. Die neuere religionspädagogische Fachdiskussion wird nur selektiv berücksichtigt. Ihre Anliegen und Ergebnisse wirken nicht organisch in den Gang der Untersuchung integriert.

Ein dritter Teil des Werks trägt den Titel „Neues Sprechen von Kirche“ (209—283). Hier werden „Neuere Positionen der biblischen und systematischen Theologie zur Reich-Gottes-Thematik“ referiert und eschatologische Dimensionen von „Kirche“ angesprochen. Dabei wird leider nicht klar, welchen Erkenntnisfortschritt dieser Teil über das bereits in Teil I Gesagte hinaus erbringen soll.

Das Werk schließt ab mit einem Unterrichtsmodell über die „Kirche im Dienst des Reiches Gottes“ (285—415). Obwohl in diesem Zusammenhang auch eine didaktische Analyse vorgelegt wird, werden die psychologischen und soziokulturellen Voraussetzungen der Schüler nicht hinreichend gewürdigt. Die Folge davon ist, daß das vorgelegte Unterrichtsmodell eine fast ideale Schülermotivation voraussetzt. Dabei geht Vf. nicht auf das Problem ein, daß die Situation an einem Bischöflichen Gymnasium (die er im Auge hat) sich von der religiounsterrichtlichen Lage an einer öffentlichen Schule in verschiedener Hinsicht grundlegend unterscheidet. Selbst unter den angegebenen Bedingungen entspricht darüber hinaus die starke Betonung kognitiver Lernziele nicht dem Ziel eines ganzheitlichen Religionsunterrichts unter korrelationsdidaktischer Perspektive.

Insgesamt bleibt die vorliegende Dissertation daher deutlich hinter dem Standard vergleichbarer Arbeiten zurück. Positiv festzuhalten bleibt aber, daß die Untersuchung des Vf. den Anstoß dazu liefern kann, die Querverbindungen und wechselseitigen Befruchtungen zwischen Religionspädagogik und Dogmatik gründlicher als bisher zu erforschen. Darüber hinaus kann das Werk von H. J. Kupka denjenigen Interessenten aus der seelsorglichen und schulischen Praxis empfohlen werden, die nach einer zusammenfassenden, leicht lesbaren Übersicht über die Entwicklung der Ekklesiologie seit dem II. Vatikanischen Konzil suchen.

Regensburg

Ulrich Hemel

■ JAKOBI PAUL, *Damit das Glück Wurzeln schlägt. Erzählungen, Märchen und Gedichte, aufgeschlossen für Gespräche in Schule, Gemeinde und Jugendarbeit.* (207.) Grünwald Mainz 1987. Kart. DM 24,80.

Der Aufbau des vorliegenden Bandes entspricht den beiden anderen, die der Verf. bereits herausgebracht

hat (Damit unser Leben gelingen kann 1985¹; Damit die Saat aufgeht 1986²). 45mal werden Fragen angeschnitten, die für das Leben des Menschen bedeutsam sind. Unter 7 Überschriften werden sie thematisch zusammengefaßt (Alles beginnt mit Sehnsucht; Wer ein Warum zu leben hat, erträgt fast jedes Wie; Man wandelt nur, was man annimmt; Tausend Ängste können die Hoffnung nicht zerstören . . .). Jeder Abschnitt beginnt mit einem Text, an den sich Anregungen für ein Gespräch anschließen. Darauf wird eine dazupassende Bibelstelle angeführt, den Abschluß bildet ein Gebet. Der Verf. will auf diese Weise Menschen zum Eigentlichen führen, das in ihnen schlummert, aber oft verdeckt und unzugänglich bleibt. Einfache Texte und märchenhafte Geschichten bringen nicht selten diese Lebensweisheit zur Sprache. Häufig steht sie in Kontrast zu dem, was im Leben der Menschen praktisch gilt. Lebensweisheit, Glück, biblische Botschaft und Gebet rücken dadurch nahe zusammen.

Nicht jeder Text wird jeden in gleicher Weise ansprechen, und es wird auch nicht jeder mit den Gesprächsanregungen gleich viel anfangen können. Verständlich ist auch der Unterschied zwischen den verwendeten Texten und den Gesprächsanleitungen in bezug auf ihre sprachliche Dichte. Die Bibelstellen sind nicht immer ganz mit der Richtung der vorhergehenden Texte stimmig.

Was das Buch jedoch auszeichnet, ist die Tatsache, daß der Verf. ein Gespür für das Wort hat. Er will die Wahrheit des Lebens vermitteln und weiß sie in einfachen und unaufdringlichen Texten zu entdecken. Er weiß aber auch, daß man sie nicht durch ein Erklären der Texte vermitteln kann, sondern dadurch, daß man sie erschließt und Zugänge eröffnet. So kann es geschehen, daß man im Verstehen eines Textes zugleich dessen Wahrheit und die des eigenen Lebens gefunden hat.

Linz

Josef Janda

■ MOSER FRANZ, *Wirtschaft und Religion. Der Religionsunterricht an den kaufmännischen Schulen.* (264.) Herder, Wien 1986. S 280,—.

Der Expansion des berufsbildenden Schulwesens in vielen Ländern Europas (in Österreich besuchen über 80 Prozent der über 14jährigen Schüler/-innen berufsbildende Schulen) steht ein erhebliches erziehungswissenschaftliches und religionspädagogisches Forschungsdefizit gegenüber. Zu lange war man einseitig auf das (gewohnte) allgemeinbildende Schulwesen fixiert.

Unter den vielen anstehenden Forschungsanliegen hat die Frage nach dem Anspruch des Christlichen an kaufmännischen Schulen eine besondere Aktualität. Können doch in diesen grundsätzliche sozial- und wirtschaftsethische Ansprüche und Begründungsmodelle inmitten einer Schulklasse aufeinanderprallen. Was und wie sollen also Jugendliche an einer kaufmännischen Schule im Religionsunterricht lernen?

F. Moser, Mitautor des Lehrplanes und einiger Religionsbücher für berufsbildende Schulen behandelt die anstehenden Fragen auf dem Hintergrund einer originären historischen und aktuellen Analyse: Er